

Military reminiscences, extracted from a Journal of nearly forty years active service in the East-Indies. By colonel James Welsh, of the madras establishment. 2 Bände. London, 1830. 8.

Ungeachtet der langen und vortheilhaften Verbindung Großbritanniens mit Hindostan ist selbst das englische Publicum verhältnißmäßig wenig bekannt mit dem Charakter, der Geschichte und dem moralischen und intellectuellen Zustande seiner Bewohner. Es gibt viele Leute von keineswegs geringen Kenntnissen, die noch an der alten Sage hängen, die Bekenner Bramas seien ein Schlag harmloser Heiden, die alles thierische Leben sorgfältig schonten und dem Reis, der Milch, dem Götendienste, ihren Buhnungen und tragem Hinbrüten ergeben seien. Gewöhnlich nimmt man an, die große, auf dem weiten Landstriche vom Cap Comorin bis zum Himalayagebirge zerstreute Bevölkerung sei sich untereinander völlig gleich, obgleich sie aus Stämmen besteht, die in allen Einzelheiten ebenso verschieden sind als die verschiedenen Staaten von Europa. Von allen zur Nahrung geschickten Thieren ist der Dohse fast das einzige, den die Religion vor dem Schlachten schützt. Der „sanfte Hindu“, der zu milde sein soll, um Blut zu sehen, existirt nur in der Einbildung. Selbst der beschauliche Bramin schultert seine Muskete im Dienste der achtbaren Compagnie, und nach den letzten ausführlichen Berichten des Obristen Tod wetteifern die Krieger von Rajputana in feudaler Grausamkeit mit den rachsüchtigsten der britischen Grenzritterschaft.

Die Bücher, welche über die britischen Besitzungen in Indien von britischen Besuchern oder Abenteurern geschrieben sind, würden schon eine bedeutende Bibliothek ausmachen, und doch ist das eigentliche Ergebnis der Kunde weit entfernt, genügend zu sein. Hauptsächlich muß man sich an die Arbeiten der asiatischen Gesellschaft halten, um Schlegel's Vorwurf zu widerlegen, daß die Briten die interessantesten Denkmäler des Ostens vernachlässigen. Auf einem, jeder Mühe so hinderlichen Boden kann wenig geschehen, selbst von dem Enthusiasmus Derer, die an die Verrichtung systematischer Amtspflichten gefesselt sind. Als halbunterrichtete Knaben segeln sie nach Indien, und nachdem sie sich an den Dienst gewöhnt, gelangen sie bald dazu, sich unter dem Druck des Klima zu beugen. — Die vor uns liegenden Bände sind bescheiden in ihren Ansprüchen. Obrist Welsh begann seine Laufbahn 1790 und verließ sie 1829. Sein Werk gibt sich als eine Auswahl der Tagebücher, in welche er zu verschiedenen Zeiten die Thatsachen eintrug, die zu seiner Kunde kamen. Hauptsächlich beziehen sie sich auf militairische Gegenstände und werden in einem klaren, männlichen, dem Gegenstande angemessenen Style vorgetragen. Ueber 90 Kupferplatten enthalten Abbildungen orientalischer Gegenstände.

Die Gelehrigkeit und Treue eines Seapoyheeres, dieses seltsamen Werkzeuges, das aus einem Volke zu seiner eignen Unterdrückung gebildet worden, ist für jeden menschlichen und verständigen Angestellten der Compagnie ein immerwährender Gegenstand des Lobes gewesen. Obrist Welsh beschreibt folgendermaßen die Bestandtheile dieses Heeres.

„Das eingeborene Heer der Compagnie ist aus 5 verschiedenen Kasten oder Menschenklassen zusammengesetzt, die in Religion, Wesen und Gebräuchen wesentlich von einander abweichen. Obgleich sie sich nie mit einander verheirathen, nicht einmal zusammen essen, ist doch die Mannszucht und die Sittlichkeit, wodurch diese eingeborenen Truppen sich immer ausgezeichnet haben, wahrhaft bewundernswerth, besonders wenn

man das bigotte Wesen der einen und die abergläubischen Vorurtheile dreier andern Classen in Betracht zieht. Doch, um diese Bemerkungen für Diejenigen verständlich zu machen, die niemals in Indien gewesen, wird es ebenso gut sein, die eben angedeuteten verschiedenen Kasten zu beschreiben“.

„Erstens die Moslemim, aus denen wenigstens der dritte Theil des Heeres besteht. Diese Classe theilt sich wieder in viele besondere Secten: die Scheik, die Syed, die Mogul und die Puthan oder Pattan, wie sie gewöhnlich genannt werden. Sie sind im Ganzen brav, unternehmend und verständig, und da sie überdies frei von religiösen Vorurtheilen sind, so geben sie vortreffliche Soldaten ab“.

„Zweitens die Rajahput, oder Nachkommen der alten Rajahs, der höchsten Kaste der Hindus; ein nicht sehr zahlreicher, aber äußerst gewissenhafter Stamm; die bravsten und treuesten Soldaten, sobald man sich nach ihren Vorurtheilen richtet; sie übertreffen alle andern Eingeborenen in einem romantischen, aber zuweilen mißverstandenen Begriffe vor Ehre“.

„Drittens die Telinga oder Gentoos; ein Stamm von Hindus, der sich im Allgemeinen durch sanfte Gemüthsart und Reinlichkeit auszeichnet; gehorsame und treue, aber nicht sehr verständige oder unternehmende Soldaten“.

„Viertens die Tamulen oder Malabaren, die den vorigen ähnlich sind“.

„Fünftens die Pariah oder Dhere, wie sie in der Armee genannt werden. Diese Classe, die armen Chowry Mootoo, sind brave, thätige, ihre Offiziere und den Dienst liebende Soldaten, mit einigen europäischen Mängeln, indem sie Schnaps trinken, unreine Speisen essen u. s. w. In den letzten Jahren sind sie von der Linie ausgeschlossen, um den höhern Classen einen Gefallen zu thun, die, wie verschieden sie auch in manchen Punkten von einander sein mögen, doch alle darin einig sind, daß sie jede Vermischung mit dem Pariah als eine Befleckung ansehen. Sie werden jetzt nur bei den Pionieren aufgenommen und als Escars bei der Artillerie und den Zelten. Das Pioniercorps, eines der nützlichsten im Heere, besteht fast ganz aus dieser herabgesetzten Classe, und in ganz Indien existirt kein Corps, das tapferer, wirksamer oder eifriger wäre“.

„Obgleich diese Bemerkungen sich besonders auf die eingeborene Armee von Madras beziehen, so sind sie doch fast in gleichem Maße auch auf die Corps der beiden andern Präsidenschaften anwendbar“.

„Diese Truppen, die ordentlichsten, gelehrigsten und willigsten Soldaten in der Welt, haben auch in der Disciplin immer gleichen Schritt gehalten mit ihren edeln Waffengefährten, den königlichen Truppen in Indien“.

Unser Verfasser nahm Theil an dem Polygarenkriege im Jahre 1801. Nachdem er das Schicksal zweier tapferer Anführer bedauert, die nebst ihren Anhängern als Rebellen gegen die Compagnie hingerichtet wurden, schildert er einen Charakter, der sich für einen Roman eignet.

„Ich kann diese Greuelscenen nicht enden, ohne einige Worte zum Andenken eines der außerordentlichsten Menschen zu sagen, den ich jemals kannte. Dies war ein naßer Verwandter von Catabomia Naig, ein Taubstummer, den die Engländer Dumby oder the dumb brother nannten, die Moslemim Mukah und die Hindus Umi (Domee), was immer dasselbe bedeutet, einen Stummen. Es war ein langer, schwächlicher Mensch, von sehr kränklichem Ansehen, der aber die geistige Kraft besaß, welche in unruhigen Zeiten immer den Vorrang gewinnt; bei ihm wurde der wirkliche Sinn-